

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn de Nuysement Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum

**Nuysement, Jacques
Ficinus, Marsilius**

[Frankfurt, [1771]]

Das VIII. und IX. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95750)

Das VIII. und IX. Capitel.

Handelt von der ersten Essenz und Wesen aller Ding: Und wird allhier gelehret, wie es da sey die Natur? und was die Seel der Welt? Allwo der großmächtige Irrthum derer, die da sagen: Die Welt sey ein lebendiges Thier, widerlegt wird; und dabey erwiesen, daß allein die menschliche Seel eine Seel sey, von welcher etwas mitgetheilet werde, den Seelen derer unvernünftigen Thier: Item, daß die Sonn das Aug der Welt seye, und das Herz des Himmels.

Es beliebt mir, aufrichtiger Leser! etwas von denen Geheimnissen der Natur, aus den Kammern sowohl der Philosophen, als Theologen, herfür zu langen. Dieweils ich sehe, daß ihrer viel aus denen alten und neuen Philosophis, auf die Natur zu erkunden, viel Mühe und Arbeit gewendet haben. Welches Beginnen, daß es der gesamten Philosophischen Facultät auf hohen Schulen, sehr nutz und fürträglich seyn werde; solches wird niemand, dann ein toller unsinniger Narr, laugnen können. Ich muß aber hiesiges Orts, etwas höhers oder tieffsinnigers, von der Natur ursprünglichen Herkommen hiehero erholen. Lasset euch derhalben, so ich in etwas weiters aus meinem Vorhaben schreibe, als ich mir fürgenommen, nit irren.

Es

Es hat der hochgelobte Gott, der Schöpfer aller Ding, ein unaussprechlicher Urheber, der da vor Erschaffung der Welt, nichts bedarf, sondern in sich selbst vergnüget ist, und in dem grundlosen Tiefs, und allerheiligsten Abgrund seiner Göttlichen Majestät, je und allezeit verbleibend, aus überschwenklicher Güte willens war, daß alle Ding, so ihm von Ewigkeit her bekannt und bewust gewesen, ja ein Wesen herfürkommen, da hat er anfangs, von denenselben Wesenheiten etwas sonderlichs erschaffen, so nur mit ungestalten geformirten, daß ich grob davon rede, Muster und Grundriß annoch ungebildet, welchen die Philosophi, der Weisheit Brunnquellen, und fürnehmsten Vorsteher zu tituliren sich beliebt lassen; bald eine ledige, leere Erden; bald einen Abgrund und Wasser; Anaxagoras aber heisset ein ungestaltes zerrittes Chaos; andere, eine Mutter der ganzen Welt: Ein Fundament, und Vultum, oder selzames Aussehen, haben sie es recht genennet, wie auch die Poeten und andere davon schreiben. Es war im Anfang der Welt alles ein Ding, in dessen Schoos doch alle Ding, so durcheinander vermenget, noch nicht auseinander gebracht waren, bestunden, und in ihren rechten Gestalten nicht erschienen, da ist der Geist Gottes kommen, und hat der allerkunstreichste Schöpfer diese sichtbare Welt, als einen Nachriß der unsichtbaren Welt, Kunstgemäß und gleichsam nach der Schnur gleichförmig ausgebildet und vorgestellt.

Dan.

Dannhero, hat er die in der Höhe schwebende Himmels-bühne, mit heft-zwischenenden Feuerflammen, als der allerbeste Werk-Künstler geschmücket und gezieret, seine und des Gestirns Bewegung also angefetzt und geordnet, daß sie um den Himmels-Kreis, wunderbarlicher Weiß ihren Lauf nehmen, indem sie mancherley Veränderungen, derer aufeinander folgenden Zeiten mit sich bringen, damit sie die untern Dinge, mit ihrer Bewegung und Licht erwärmen, nähren und mehren, und in ihrem Wesen erhalten. Derowegen werden die untern denen obern Körpern, als wie ein Hünerey, so der Heunen untergelegt wird, auszubrueten: oder ein Weib dem Mann untergeben wird, selbige zu schwängern und fruchtbar zu machen. Denenselben hat Gott von Unbeginn der Welt, saamreiche Kräuter eingepflanzet, damit sie sich, nach dero Geleghenheit, für und für mit stetswährender Fruchtbarkeit, in ihren Nachkommen vermehreten. Es hat aber Gott dieses Welt-Gebäu dermassen zusammen gefügt, daß es gleich einer wollautenden Music lieblich miteinander einstimme, dergestalt, daß die Dinge in der obern, auch in der untern Welt, doch auf ihre irdische Weise, anzutreffen: Ebenermassen die untere Dinge, in den obern, nemlichen, auf ihre himmlische Weise, der Ursach halben zu finden sehen; dahin man dann vielleicht ziehen kan, des Anaxagoræ alte Meinung, so er statuiret: Ein jeglich Ding seye in einem jeglichen Ding. Inmassen es dann
der

der Wahrheit gemäß, daß Gott alle Ding, wie er sie erschaffen: also auch regiere und erfülle, doch sagen wir nit, daß Gott darum alles erfülle, ob solten sie ihn begreifen und innen halten; sondern daß dieselbige von ihm umfangen werden. Man darf auch nicht gedenken, ob wäre Gott also in allen Dingen, als wann ihn ein jeglich Ding seines wenigern Theils, nach geringfügigem Modell fassen und ergreifen könnte, als wie das grössere das Grösse, und das Kleine das Geringere: sondern, also erfüllet Gott alle Ding, daß nichts nit ist, da Gott nicht seye. Und solcher Gestalt verstehen wir nun, daß Gott in allen Dingen ist, aber nit darinnen eingeschlossen; Er ist auch ausser allen Dingen, aber nit von ihnen ausgeschlossen. Dahero nennen ihn etliche einen innerlichen, darum, daß er alle innerliche Dinge in sich halte: Darum einen äusserlichen, daß er mit seiner umfangenden Grösse, alle Dinge zusammenschliesse. Derentwegen spricht der heilige Dionysius, daß alle Dinge gesagt werden können von Gott, die weiln er ein Anfänger und Regierer ist aller Dinae: Hingegen sagt er auch, daß alle Ding von Gott vernemet werden können; so der Wahrheit ähnlicher ist: welches, meines Bedunkens, auch annehmlicher und gewisser ist, sowohl von wegen des mannigfaltig und veränderlichen Weltlaufs, sondern auch wegen des unersforschlichen Abgrunds der Allerhöchsten Göttlichen Majestät. Dann Gott hat zwischen ihm, und zwischen dem

Erea.

Creaturen einen sehr grossen Unterschied gemacht. Nun ist aber Gott zwar unermässlich, unaussprechlich, unausdenklich, der mit keinem Verstand zu erreichen, über alle Menschliche Gedanken, Einbildungen, und Verstand, über alles, was ein Wesen ist und hat; welchen man nicht nennen kan, der allein mit Stillschweigen, im Herzen zu rühmen und zu preisen ist, der Allmächtigste, Weiseste, Gnädigste Vater, das Wort, und der heilige Geist, dessen Hoheit unbegreiflich, dessen Dreieinigkeit unzertrennlich, dessen Wesen unwandelbar, dessen Ebenbild die ganze Natur, gleich sowohl des Gemütes scharfes Aug, aller Creaturen Einigkeit und Herz, der ein Thürangel aller Ding ist, und ein einiger Gott, der mehr als alle Macht und Gewalt stärker, über alle Hohe und Herrlichkeit viel grösser, über allen Ruhm weit lobwürdiger. Dann, wie Trismegistus davon sagt, deme auch der Divinus Plato gefolget; Gott wohne in einer feurigen Substanz, verstehe, den unaussprechlichen Glanz Gottes in ihm selbst, und um sich selbst herum die grosse Lieb, welche erliche den feurigen Geist des Verstands genennet, so aber keine feurige Gestalt habe, sondern sich ändere und verwandele in dasjenige, woretin einer will, und auf eine manchfaltige Art und Weis, mit seinen Creaturen verknüpft und vereinbar wird. Hinwiederum übertrifft er alles, mit seiner unendlichen Ewigkeit und Allmacht, und vermag durch inbrünstige Lieb, wahren Glauben, und starke, gewisse

gewisse Hofnung, in die menschliche Gemüter sich zu impatroniren; demen sey Lob, Ehr, und Preiß gesagt, von vielen tausend, zu mehr hundert tausendmal tausend Ewigkeiten!

Wir haben ein wenig hieoben gesagt: Gottes Nam sey nit auszusprechen; welcher doch ein (wie Martinus Capella vorgiebt,) Arithmeticus, mit seinem eigenen (alii sündlichem oder sonderlichem) Namen genennet haben soll, da er den Jupiter begrüßet mit sieben hundert, zehen, und sieben Zahlen. Wann man die Zahlen, so *digit* oder Finger in der Arithmetie genennet werden, zusammen füget, wird das Geheimnuß der Zahlen schon heraus kommen. Was aber diese hochedle Zahl, und die Zertheilung in ihre Glieder, bedeute, dieses wird ein guter Arithmeticus zu spindistiren und auszurechnen wissen; nicht ein solcher, der die Rechenkunst hat gelernt, wie die Kaufleute, sondern derjenige, welcher denen Proportionen und Zahlvergleichungen nachforschet. In dieser obgemelten Zahl werden alle Zahlen, ja alle ihre Proportionen, sowohl die Musicalische, als die Geometrische begriffen.

Zu dem merket noch etwas höhers und größers, daß der Name Gottes gar just und auf das scharffsinnigste gefunden werde; indem dieser allerheiligste Name, so in Ewigkeit anzubeten, als nunmehr die Zeit erfüllet worden, mit fünf Buchstaben geschrieben wird; (nemlich JESUS)

Ch. Schr. III. Th.

R

da

da er doch zur Zeit der Natur, nur mit dreien; zur Zeit des Gesetzes aber mit vier Buchstaben geschrieben worden. Ueberdas sagen wir auch, daß Gott alle Namen habe; sintemal in ihm seynd alle Dinge, und er in allen Dingen; gestaltsam drunten hievon weiter discurret werden soll.

Jedennoch kan kein Name der Götlichen Majestät, so ihr bequem und anständig wäre, zugeeignet und gegeben werden. Was aber für grosse Geheimnuß und Vermögen die Zahl in sich halte, kan ich leichtlich glauben, daß sie die Pythagorici wohl gewußt und verstanden haben, welche eine Zahl die Palladem, eine andere die Dianam, eine andere den Vater, eine andere die Mutter, und aber eine andere die männische, eine andere die weibische Zahl genennet: Die allergergeschicktesten vortreflichsten und besten Arithmetici, haben Gott dem Schöpfer aller Ding, die Zahl Eins: die Zahl Zwen der Natur: die Zahl Dreue hießen sie eine Jungfrauen: dem Menschen und seinem Leben die Sechste, und die Siebende Zahl: die Neundte Zahl haben sie, nicht uneben ganz schön allen Creaturen zugeeignet.

Damit ich aber wiederum auf mein Vorhaben komme, so höret den Dionysium hiervon also reden: Daß Gott sey in allen Dingen, oder alle Dinge seyen in Gott; gleichwie alle Zahlen in der Zahl, Eins, welches ein Anfang ist aller anderer

anderer Zahlen: Gleichwie im Centro oder Mittelpunct des Circuls, alle gerade Linien, bis zur Circumferenz begriffen seynd: Gleichwie auch der Leibsglieder Stärk und Kräfte in der Seele: Dann zu gleicherweiss das Eins ist aller Zahlen gemeine Maas, Brunn und Ursprung, und hält eine jede Zahl, so sie bengefüget wird, in sich, so ist es jeder vieler Zahlen Anfang, aber aller vieler Zahlen entfremdet: (unschuldig) doch ist und bleibt es eben dasselbige Eins unwandelbar: Eben eine solche Gestalt, hat es auch mit denen erschaffenen Creaturen, gegen Gott ihrem Schöpfer zu rechnen: Und wie die menschliche Seele, eine unzertrennliche Regentin ist ihres Leibes, und sie ganz und gar dem ganzen Leib, und einem jeglichen Theil oder Glied desselben gegenwärtig: Also ist auch Gott zu gleicher Weiss in dieser Welt gegenwärtig, erfüllet solche und regieret, und erhält sie immerdar, durch die Kraft und Tugend, welche er täglich aus dem unerschöpflichen Brunnen seines Geistes, den Creaturen reichlich einflöset. Dahero wir recht und wol Gleichnußweiss von unserer Seelen. Einanden, den lieben Gott oder dessen Kraft und Wirkung, damit er alle Dinge erhält, die Mittel. Natur oder die Seele der Welt nennen; nicht, als wann die Welt ein lebhaftiges Thier seye, welches von der Christlichen Philosophia, Stracks im Eingang des Bibel und Glaubens. bekanten, theils in der Christlichen Metaphysic, theils in Betrachtung dieses unsern Steins auszurawschen erlaubt

R 2

ist.

ist. Allein ist es rathsam, weil es die Hohelt dieser Materie so haben will, daß wir in etwas subtiler und verblümter Manier hiervon zu reden fortfahren sollen: bis anhero hat uns mit gemeiner Lehrart, Zusritt, Schritt für Schritt, leis zu treten beliebt; und sehen diese Seele der Welt fürnemlich in die Sonnen. Dann im Circul des Firmaments ist nichts, als die Seel; weils sie eine größere Gleichnuß mit Gott hat, dann das Recht selbst. Indem ein jegliches Ding soviel von Gottes art (also zu reden) ihm zueignet, wie viel es des Rechtes fähig und theilhaftig ist. Und weil nichts scharfsichtiger ist, als die Sonne, so haben ihrer viel von des Platonis Nachfolgern, dem Dyrheo nachgeöffet, und die Sonnen der Welt Aug genennet, weils man darinnen alle Ding, so sich darinnen erzeigen, als in einem hellglänzendem Spiegel sehen könne. Dahero spricht Heraclitus: Es würden alle Dinge stockfinsler werden, wie bey der Nacht, wann man die Sonne aus der Welt hinweg nehmen solte. Was ist unser elender Körper, wann er keine Seele hat? Da wird kein Puls begriffen, da kan und mag man nichts fühlen noch empfinden, da ist keine Anzeigung des lebens, da holt man keinen Uthem. Darum hat es etliche für gut angesehen, daß sie die Sonne geheissen haben, das Herz des Himmels. Alldieweiln, wie im Herzen eine lebendige Brunnenquell des Geblütes ist, so die andern Glieder des menschlichen Leibs befeuchtet, wässert, und ihnen die lebhaftige Bewegung

gung einbläset: Also läßt es sich ansehen, daß alle
 Ding, so droben im Himmel und hierunten auf
 Erden seyn, ihr Leben, Weben und Wesen von
 der Sonnen herhaben, und darinnen erhalten
 werden. Dann das Sonnenlicht denen untern
 Cörpern, etlicher massen, ihr Leben und Wärme
 einbläset. Das Licht aber ist eine ledige, ein-
 fache Kraft und Wirkung, so mit seiner lebhas-
 ten Wärme alle Dinge zu sich wendet, alle we-
 sentliche Dinge durchdringet, durch alle ihre Ei-
 genschaften und Kräften gehet, die dunkle Fin-
 sternuß zertheilet und vertreibet. Derowegen
 hat die Sonne mit goldglänzenden Haaren, ihren
 Sitz und Thron mitten in dem gestirnten Him-
 mels-Saal, und führet den Scepter und Ober-
 Regiment, als ein König und Kaiser über die
 ganze Welt, der alle himmlische Macht und Kräf-
 ten in Händen habe; welches nit nur der Jam-
 lichus, sondern auch viel andere Philosophi, mit
 ihrem Zeugnuß bestättiget haben. Und sagt auch
 der Proclus: Daß auf der Sonne aspect und An-
 blick, aller himmlischen Cörper Kräfte sich zusam-
 men ziehen, und miteinander verbinden; dieselbe
 halten wir gänzlich darvor, werden endlich durch
 feuerstrahlende Anhauchung, gleichsam ausge-
 streuet und ausgebreitet. Dessen kan dir den
 stärksten Beweis geben: Wann die Sonne sich
 zu uns wendet, so hebt das Erdreich an zu grü-
 nen, und junggeschaffen zu werden: Wann sie
 aber wiederum von uns weicher, so müssen sie
 verschwellen und vergehen. Ich kan aber nit